Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u.

Belehrung

Band: 6 (1906)

Heft: 46

Anhang: Mitteilungen des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, No. 46

Autor: Schweizerischer Katholischer Frauenbund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Mitteilungen des schweizerischen katholischen Frauenbundes.

Nº. 46.

Beilage zu "Katholische Frauenzeitung", 6. Jahrgang N. 46.

Ginfiedeln, den 17. November 1906.

Ein fräftiges Wort über die inländische Mission.

ausnahmlos Worte der Anerkennung und Empfehlung für ein treffliches Schristen, auf das schon am Katholikentag in Freiburg von kompetenter Seite hingewiesen wurde. Versasser ist Kanonikus und Subregens Meyer, Verleger Hans von Matt in Stans. Das gut ausgestattete Büchlein ist betitelt: "Warum und wie die Schweizer Katholiken das Werk der inländischen Mission unterstützen sollen."

In volkstiimlicher, packender Sprache verbreitet sich der Berfasser über die Entstehung des segensreichen Werkes, zu dem der verdiente Zuger, Dr. Paul Zürcher-Deschwanden, im Jahre 1864 das erste Samenkorn gelegt. An Hand der Statuten wird hieraus Organisation und Zweck gezeichnet. Dann tritt der Jahresbericht vor uns, aber nicht in trockener, geschäftlicher Form, sondern in sebendiger, zum Herzen sprechender Art. Zahlen sprechen über die Entwicklung des ebenso christlichen als vaterländischen Werkes. Die Sinnahmen sind seit dem Gründungsjahr von Fr. 42,833 auf Fr. 179,170 gestiegen. Angesichts dieses erfreulichen Fortganges kommt der Verfasser, zum Schlusser. Aathoslifer sind modern und vaterländisch gesinnt und haben das Herzauf dem rechten Fleck."

Im fernern erzählt uns das Büchlein, wie die eingegangenen Summen nach den Bistümern verwendet wurden, worunter die an die Missionsgeistlichkeit ausbezahlten Gehalte, in Nücksicht auf die hohen Ansprüche, die an deren Arbeitskraft und Wohltätigseitsssinn gestellt werden, als sehr bescheidene bezeichnet sind. Die Ansicht, als sollten die Besoldungen von den Diasporafatholiken selbst bestritten werden, wird zurückgewiesen mit dem Hinweis auf die großen Opfer, die dieselben ohnehin für den Gottesdienst zu leisten haben und auf die Tatsachen, daß diese Genossenschaften vielsach aus solchen bestehen, von denen das Wort gilt, daß "der Kaiser hier das Recht verloren hat".

Der Bericht fährt weiter; wiederum sind es trockene Zahlen, die eine deutliche Sprache sprechen; sie erzählen von 5939 Tausen, 1502 firchlich geschlossene Ghen, 2657 kirchlichen Beerdigungen und 17665 Unterrichtskindern. Da fordert das Büchlein zum Nachdenken auf: ohne den Seeseneiser der Missionsgeistlichen, ohne die gebotene Gelegenheit zu kirchlichem Leben würden diese Zahlen verschwinden oder sich doch bedeutend vernindern. Dies erwägend kann man erst recht die Bedeutung dieser Resultate ermessen. Srinft mahnend und wiederum wohltnend — der kleine Schriftsteller hat dies wohl kaum geahnt — berührt der Brief des einfältigen braven Anton Grabers an seine Estern.

Wohlvorbereitet durch das Gesagte ist der nun folgende Appell an die Cläubigen, durch Unterstühung der inländischen Mission tausendsach sich verzinsende Kapitalien anzulegen, kostbares Del in die Lampe der Ewigkeit zu sammeln, den Seinen ein Benkmal zu sehen, das besser ist als ein solches von hartem Marmor, und den armen Seelen auf diese Weise werktätig zu hilfe zu kommen.

Das Ganze zusammenfassend schließt ber Verfasser, indem er in 9 Punkten zeigt, wie die Schweizer Katholiken das Werk unterstützen können.

Die Frauenzeitung will aus dem Büchlein herausgreifen und entwickeln, wie speziell die Frauen sich zu diesem christlichen Liebes-werke stellen können.

Immer wieder muß betont werden, daß Frauenwerk Kleinwerk ift, aber wo dieses stetig und mit gutem Willen einseht, da ist der Segen dabei und damit hat es schon oft Großes crereicht.

Da sitt im stillen Stubchen eine Ginsame, aber ihre Miene verrät nicht Freudeloses; sie scheint in Kontakt zu sein mit den Hän= ben, die emfig warme Strumpfe ftriden für Weihnachten ber Diasporakinder; ihre gange Seele liegt im bescheidenen Werk und ihren Augen begegnen ein paar glückliche Kinderaugen. Ober es tun sich ein paar zusammen zu bemselben Zweck und ein jedes bringt sein Scherflein mit und zwei willige Hände — die Riften füllen sich und bergen eine Menge nüglicher, beglückender Weih= nachtsgaben. Wieder andere fertigen für dürftige Diafporafirchen Paramente ober Kirchengewänder; muß ba nicht für folche das Wort gelten: "Ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet". Wenn ber Berfaffer an einer Stelle bavon ergahlt, wie es einem beim Sammeln ergeben kann, was wohl auch ichon manch eine erfahren, die um eines guten Werkes willen das Bettelfacklein umgehängt hat, — so wollen wir das Wort zu Herzen nehmen und dem Sammler seine Aufgabe recht leicht machen; den Portier spielen und die Türe recht weit aufmachen und ihm durch den Ginfluß, ber einem bittenden Frauenwort eigen ift, gute Aufnahme und eine respettable Gabe sichern.

Unsere Mütter mögen sich im Geiste in jene hl. Herzensfreude versehen, die sie empfanden, als ihre Kinder in die Kirche zur hl. Taufe getragen wurden, oder da sie selber am weißen Sonntag eines zur ersten hl. Kommunion begleiteten und dann sich jener Mütter und Kinder erinnern, denen sie mit ihrer Gabe dasselbe Glück ermöglichen können. Sie mögen auch an alle die "Vinzenz" und "Anton" denken, die hinausziehen müssen under Andersgläubige, wo sie der Schutzengelstimme und Hand eines Priesters so sehr bedürsen. Vieleleicht ist eines Tages auch ein eigenes Kind unter den Kindern der Fremde, und da lohnt sich der Mutter Gabe hundersfach.

Selbst bem alten Mütterlein, bessen zitternde Hände und Füße zu jedem Werf untanglich sind, sagt das Büchlein, daß es der inländischen Mission noch kräftige Dienste erweisen kann, wenn es beim Rosenkranzbeten dem Herrgott empfiehlt, daß er die, die oben- an stehen, erseuchte und ermutige, damit sie die Gaben recht gut zum Heile der Seelen anwenden und ob der vielen Mühe und Sorge den Mut nicht sinken lassen, und daß er die Arbeiten der Seelsorger in der Diaspora segne, damit sie eine große Ernte unsterblicher Seelen in die Scheunen des Himmels einheimsen können.

Noch mehr. Wenn mit Necht eine Nechnung im Büchlein steht, wie die Männer mit vermindertem Rauchen und Wirtshaussbesuch einen erheblichen Beitrag für die inländische Mission ersparen könnten, so wollen wir Franen auch eine Nechnung anstellen, die wir zwar nicht an die große Glocke hängen, was wir an überslüfsigen Spizen und Mäschelein und an Vergnügungen ersparen könnten, und dann mit den Männern im Entsagen wetteifern.

Und zum Schlusse noch etwas: S' ist Seelenzeit. Für den Katholiken dauert die Mahnung: "Olieb, so lang du lieben kannst" übers Grab hinaus; nämlich das werktätige Lieben, nicht bloß die Gefühle.

Ganz recht hat der Schreiber des Büchleins von einem Armenseelenopfer gesprochen und gewiß sindet die Anregung Eingang. Tun wir in diesem Sinne auch noch ein übriges, vorab jetzt in der Seelenzeit, dann aber auch 3' Jahr hindurch. "Die Blumen gehören den Toten", sagt der Dichter, wer sollte gegen diesen sinnigen Tribut der Liebe sein. Aber wo diese Blumenspenden zu Bergen aufgehäust werden, wo sie irdischen Kang und Glanz verraten sollen, wo eines das andere zu überbieten sucht, da gehören sie nicht den Toten, sondern der West. Die Verstorbenen würden tausendmal mehr banken für eine geiftige Blumenspende, 3. B. für ein um ihrer Seelenruhe willen an die inländische Mission gespen= detes Opfer. Machen wir kath. Frauen damit den Anfang.

Noch fügen wir die warme Empfehlung bei, es mögen alle unfere Frauen felber das treffliche Büchlein lefen und es beber= gigen, zumal die Mitglieder des Frauenbundes, in deren Tätigkeit dieje Anregungen jo mannigfach eingreifen.

Ueber die Verbreitung der Schrift fagt die Zentralstelle

folgendes:

"Wir geben der begründeten Hoffnung Ausdruck, daß die Ortsvereine des Schweizerischen katholischen Bolksvereins und die übrigen katholischen Bereine und Bruderschaften, daß die hochw. Geiftlich= feit und daß auch zahlreiche einzelne opferwillige Männer und Frauen es sich zur Ehrensache machen, für eine allgemeine Ber= breitung diefer Bolfsschrift besorgt zu fein. Die Berlagshandlung wird auf Wunsch jedermann, der eine kleinere oder größere Partie in seiner Gemeinde oder seinen Bekanntenfreisen zu ver= breiten gedenft, ein Probeegemplar gratis guftellen. Der Preis der Broschüre bei Einzelbezug beträgt 35 Cts., bei Par-tiebezug treten folgende Bergünstigungen ein: 10 Exemplare 2 Frs., 50 Exempl. 7 Frs., 100 Exempl. 13 Frs., 200 Egempl. 22 Frs., 500 Egempl. 50 Frs.

Versammlung des fath. Mädchenschutzvereins St. Gallen.

nläßlich der diesjährigen Hauptversammlung, Mittwoch den 17. Okt., im Festsaale des Kasinos St. Gallen, sand die Diplomierung der Dienstboten statt, die wenigstens 5 Jahre bei der gleichen Herrschaft gedient haben. Es war ein frohes Fest, bas die Herrschaften und Dienstboten, wie eine große Buhl Gafte zusammenführte. Die stattliche Zahl von 127 gelangten zur Diplomierung. Der hochw. Bischof Ferdinandus beehrte die Bersamm= lung mit seinem Besuche und widmete in einer Ansprache dem Schweiz. Madchenschutzverein im besondern feine volle Sympathie, die große Bedeutung desfelben wie feine edlen Bestrebungen anerkennend. Der hohe Redner weift darauf hin, wie gerade ber Mädchenschutzverein in enger Fühlung mit den Dienstboten sich findet und wie diesen durch den Verein besonderer Schut guteil wird, durch Schaffung ber Marienheime, der Bahnhofmiffionen, der Stellenvermittlung 2c. und freut sich, an dem heutigen Tage jo viele vor sich zu sehen, die Beweise geben, wie schön bas Berhältnis in den Familien zwischen Herrschaft und dem Dienenden sich gestalten kann. Es bot ein Bild väterlicher Liebe zur gangen Bersammlung, wie der hochw. Herr mit lieben Worten die Diplome jedem selbst überreichte. Es waren 2 Diplomierte, die je 54 und 53 Jahre in der gleichen Familie gedient, einige über 40, mehrere über 30 und 20 Jahre, ein Beweis, daß wir in unfern Landen noch wackere und treue Dienftboten haben.

Ein Streichquartett, Pianovortrage, aufgeführt von bortigen Rantonsichülern, und Liederproduktionen eines ad hoc gebildeten

Damenchors umrahmten die familiare Feier.

Die Präsidentin des Berbandes, Frau Winterhalter, erstattete einen fehr lehrreichen Bericht über die Tätigfeit des Madchenschutzes. Wir heben aus demselben folgendes hervor:

Das fantonale Romitee behandelte die laufenden Geschäfte in vier Sitzungen. Ein wichtiges Traktandum war ftets die Agi= tation, weitere Brundung von Sektionen, Austellung von Korrespondentinnen, Behandlung von Anfragen und Unterftützungen.

Gemeinsam mit der Sektion Rorschach wurde die dortige Bahn= hosmission eingerichtet. Durch Subventionen, Fr. 100. - von ber Sektion St. Gallen, Fr. 50 .- vom Dienstbotenverein St. Gallen und Fr. 75.— aus dem Legat Horber wurde es Rorschach möglich, die so vorteilhafte und sehr notwendige Institution ju finanzieren.

Die Diplomierung ber Dienstboten wurde ichon an letter Hauptversammlung angeregt und vom Komitee in der Beise an die Sand genommen, daß an der diesjährigen Sauptversammlung 120 Dienftboten, die über 5 Jahre bei derfelben Berrichaft ge= dient, diplomiert werden fonnen.

Der Kantonalverband gahlt nun 7 Sektionen (St. Ballen, Rorichach, Appenzell, Wil, Ragaz, Uznach, Rapperswil) und 25 Rorrespondentinnen, die sich auf die größeren Gemeinden des Rantons ausdehnen.

Mit großem Interesse wurde ber Beschluß bes Zentralfomitees entgegengenommen, ein Beim für gefallene Madchen in Bafel gu gründen. Die Idee wurde warm unterftützt und wird Herr Pfarrer Rafer von Bafel, der die Angelegenheit an die Hand genommen, auch hier an der Oftmark tatkräftige Silfe finden.

Das Schlufiwort, gesprochen von hochw. Herr Brof. Jung, schilderte die rege Tätigkeit und die Wohltat des Bereins, und ging über in Appell an alle Frauenherzen, ben Beftrebungen bes Maddenschut=Vereins ihre Sympathie zuzuwenden. In manchem Frauengemüt liegt noch ein großer Teil Kräfte unentfaltet, stellen fie dieselben in den Dienft des Bereins, ju feinem Rugen und Segen der ganzen Institution, die sich über so wichtige Gebiete erftreckt. Eigenes Blück und Blück für fo viele liegt ja im eblen Wohltun im Dienste der Nächstenliebe. Möge diefer Wint Ber= ftandnis und Aufnahme finden in den Rreifen ber gesamten Frauenwelt, jede liebe Leferin moge deffen fich erinnern, wenn eine dies= bezügliche Bitte an fie gerichtet wird, es gilt ja einem Schwester= werk. Noch sei unserer verehrten, eifrigen Frau Kantonalpräsibentin gedacht, Frau Winterhalter, St. Gallen, die jo viel Zeit und große Arbeit felbitlos in den Dienst der edlen Sache ftellt und deren Verdienst es ist, daß St. Ballens Settion eine der größten der Schweiz ift.

Bum Schlusse! Wir alle genoffen fröhliche Stunden und fühlten dabei die Freude gemeinsamen Zusammenwirkens, das Band des Familienlebens, das dem treuen Dienste nie versagt, sondern, wie uns die Diplomierung gezeigt, in vielen Familien hochgeschätt

und gepflegt wird.

Vielleicht wird das manche junge Tochter animieren, sich dem Dienftbotenftande ftatt dem Fabriffaale zuzuwenden, wer unfere lieben, frischen Dienstmädchen gesehen beim Feste, wohlan, jedes freute fich baran, an dem gefunden, froslichen Wefen, aus bem das Bewußtsein des zufriedenen Berufes und des heimisch füh= lenden Glückes leuchtete.



Das neue Krankenhaus in Bern.

Wir befigen ein neues Rrantenhaus. Man jollte zwar meinen, das reiche, alte Bern hätte in dieser Beziehung für Jahrhunderte lang vorgesorgt. Denn das Inselipital (1354 gegründet; es erbte zur Zeit der Resormation die Güter des aufgehobenen Inselftosters) umsaßt heute nicht weniger als 15 Gebäude und versügt über ein Vermögen von fast 8 Millionen Franken. Dazu kommen das Frankenstul, das Krankenhaus sür infektiöse Kranke, das alte reiche Würgerspital, das sog. obere Spital (ein Pfründnerhaus für 50 Personen), das Jieglersche Spital mit einem Vermögen von fast 3 Millionen Fr. (besonders sür billige Verpslegung berechnet). Außerdem weißt Vern eine Keise Privativitäler auf

Und dennoch ist ein neues, schönes Spital erstellt worden, "Viktoria", gerade gegenüber dem Schänzli auf der Westseite der Kornschausbrücke, an einem der schönsten Plätze der Stadt. Das neue Krankenhaus steht unter der Leitung von 15 Ingendohler Schwestern, versigt über 60 Einzelfrankenzimmer und ist mit allen modernen Bequemlichkeiten versehen. Am 24. Oktober wurde dasselbe seiner Bestimmung übergeben. Es gereicht den Katholiken Berns in erster Linie zur Freude, daß die Töchter des hochherzigen Paters Theodossius Florer tini auch in der Bundesstadt der Schweiz sich niedergelassen und mit ihrem wischen bei kienden Walten und Riefen in den Vienten werden. milben, beseligenden Walten und Wirken fich in den Dienst der leidenden

Menschheit gestellt haben. Die Kongregation der Ingenbohler Kreuzschwestern erstreckt sich sozussagen über die ganze Erde. Bis heute hat das Mutterhaus in Ingenbohl nicht weniger als 5800 Pflegerinnen ausgebildet. Das sind auch Beweise sir das Dasein Gottes, die hundert Gegenbeweise des modernen Unglaubens in den Wind schlagen.